

Politik = Activité politique

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Landschaftsschutz / Stiftung Landschaftsschutz Schweiz =
Protection du paysage / Fondation suisse pour la protection et
l'aménagement du paysage**

Band (Jahr): - **(2017)**

PDF erstellt am: **20.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

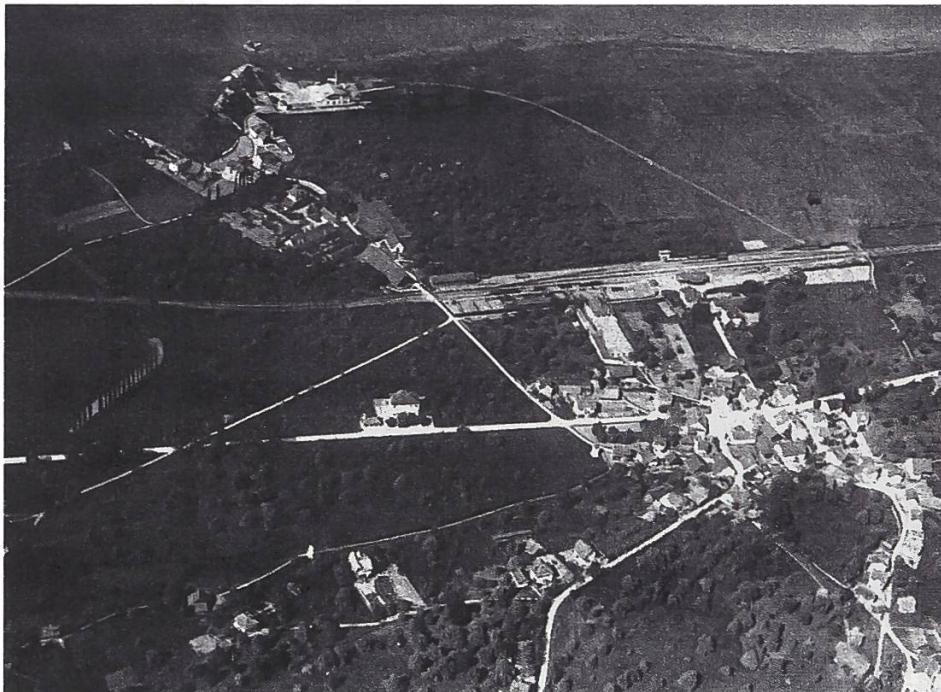
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Steinfabrik Pfäffikon – Weg frei für den grossen Wurf?

Die Steinfabrik am oberen Zürichsee hat eine kurvenreiche Geschichte hinter sich. Die Zukunft des rund 6 Hektaren grossen Areals inmitten national geschützter Objekte (ISOS und BLN) beschäftigt die SL seit 1991, als eine erste Einsprache gegen die Zonenplanrevision eingereicht wurde. Die SL sprach sich dafür aus, eine Bauzone nur im Bereich der heutigen Bauten zuzulassen. Das Areal wurde dann 1993 zwar in eine «Hafenzone» mit gemischter Nutzung eingezont, worauf ein erster Projektwettbewerb gestartet wurde. Das Siegerprojekt stiess allerdings 1994 auf breite Ablehnung. 2006 nahmen dann die Stimmberechtigten von Freienbach eine Einzelinitiative an, die eine Umwandlung der Hafenzone in eine Zone für öffentliche Parkanlagen verlangte. Aufgrund der Einsprache des Baurechtsnehmers und früheren Präsidenten der Korporation Pfäffikon legte die Gemeinde 2010 einen Teilzonenplan «Steinfabrik-Areal» vor, der nach



*Flugaufnahme von
1922: Pfäffikon und
die alte Steinfabrik*

*Vue aérienne de
1922: Pfäffikon et
l'ancienne Stein-
fabrik*

wie vor 4 Hektaren in der «Hafenzone» beliess. Im Jahr 2013 lehnte die Bevölkerung diesen Teilzonenplan ab, was die Gemeinde als definitives Nein zum Park-Begehren wertete. Dies wiederum veranlasste den Baurechtsnehmer zu einer Wiederaufnahme des jahrelang blockierten Gestaltungsplanverfahrens. Darauf wandte sich die SL im Frühjahr 2015 an die Gemeinde, den Kanton und den Eigentümer und brachte die Idee eines Nutzungstransfers vor, wie er auch mit dem zwischenzeitlich in Kraft gesetzten neuen Raumplanungsgesetz angedacht ist. Kanton und Gemeinde stünden, so die SL, ja vor einer umfassenden Neuordnung der Bauzonen, weswegen sich nun die Chance eröffne, den raumplanerischen Sündenfall der Steinfabrik zu beseitigen. Im Juli 2015 kam es aber dennoch zur öffentlichen Auflage einer Vorinformation zum Gestaltungsplan mit teilweise katastrophalen baulichen Konsequenzen. In ihrer Einsprache forderte die SL die Einholung eines Gutachtens der Eidgenössischen Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK), um die Frage der Bebaubarkeit des Areals abschliessend zu klären. An einem öffentlichen

Politique

Steinfabrik Pfäffikon – voie libre pour un grand coup?

La Steinfabrik, au bord du haut-lac de Zurich, a une histoire mouvementée. L'avenir de ce site de 6 hectares au cœur d'objets classés au plan national (ISOS et IFP) occupe la FP depuis 1991, lorsqu'elle avait déposé une première opposition contre la révision du plan de zones. La FP souhaitait limiter la zone à bâtir au secteur des bâtiments existants. En 1993, ce site a ensuite été classé en «zone portuaire» avec affectation mixte, et un premier concours de projets a été lancé en 1994. Le projet lauréat s'est cependant heurté à un large refus. En 2006, l'électorat de Freienbach a approuvé une initiative individuelle exigeant la transformation de la zone portuaire en zone de parc public. Suite à l'opposition du détenteur du droit de superficie et ancien président de la corporation Pfäffikon, la commune a présenté en 2010 un plan de zones partiel «Steinfabrik-Areal», laissant 4 hectares en «zone portuaire». En 2013, la population a rejeté ce

*Die Steinfabrik –
bald renaturiert?*

*La Steinfabrik –
bientôt renaturée?*



plan de zones partiel, ce que la commune a interprété comme un non définitif à la proposition de parc. Cela a conduit le détenteur du droit de superficie à reprendre la procédure du plan d'aménagement, qui était bloquée depuis des années. Au printemps 2015, la FP s'est adressée à la commune, au canton et au propriétaire, et a proposé l'idée d'un transfert d'affectation, tel qu'il était désormais prévu par la loi sur l'aménagement du territoire, entre-temps entrée en vigueur. Le canton et la commune se trouvaient, selon la FP, devant une réorganisation complète des zones à bâtir, ce qui permettait de traiter enfin le problème de la Steinfabrik. En juillet 2015, une information préalable relative au plan d'aménagement a malgré tout été publiée officiellement, avec des conséquences parfois catastrophiques en matière de constructions. Dans son opposition, la FP a demandé la réalisation d'une expertise par la Commission fédérale pour la protection de la nature et du paysage (CFNP) afin d'apporter une réponse définitive à la constructibilité de ce site. Dans le cadre d'une manifestation officielle du forum citoyen de Pfäffikon,

Anlass des Bürgerforums Pfäffikon im Februar 2017 skizzierte Raimund Rodewald seine Vision der Steinfabrik. Es sollte nicht nur ein neuer Gestaltungsplan unter Einbezug der öffentlichen Parkplatzflächen des Unterdorfes erarbeitet werden, sondern grundsätzlich Neubauten nur im Bereich der heutigen Bauten zugelassen werden. Der ganze östliche Teil auf der Seite zu den Naturschutzgebieten hin solle hingegen mittels Nutzungstransfer freigespielt und revitalisiert werden. Dieser Vorschlag warf seine Wellen in der Öffentlichkeit. Das Gutachten der ENHK zur Entwicklung der Steinfabrik wurde im September 2017 dann öffentlich. Hauptaussage ist die Verlegung der angestrebten Wohnnutzung an einen anderen Standort ausserhalb der Schutzgebiete und die Renaturierung des Gebietes. Damit scheint nun der Weg frei für einen grossen Wurf, würde doch mit einer Renaturierung des gesamten Geländes gemäss Studie der SL der längste unverbaute Uferabschnitt am Zürichsee (4,7 km) und der siebt längste aller Mittellandseen entstehen. Die SL wird sich für diese Lösung einsetzen, es wäre eine der grössten Landschaftsaufwertungen der Schweiz, vergleichbar etwa mit den Auenrenaturierungen in Rapperswil AG, Riethim AG oder an der Thur.

Mehr Kulturlandschutz auf kantonaler Ebene

Die Umsetzung der neuen Bestimmungen zur Bauzonendimensionierung und zur Mehrwertabschöpfung ist im Gange. Bis zum 1. Mai 2019 haben die Kantone Zeit, ihre Siedlungsgebiete bedarfsgerecht zu definieren. Bis Ende 2017 hatten insgesamt 9 Kantone einen genehmigten Richtplan. Die Umsetzung auf kommunaler Nutzungsplanstufe und damit die allfälligen Rückzonungen werden ebenfalls noch Jahre brauchen. Bislang lässt sich aber bereits zeigen, dass aufgrund des zu erwartenden Bevölkerungswachstums die Kapazität der bestehenden Bauzonen trotz Verdichtung in den Zentrumsgemeinden vielerorts nicht ausreicht. Hinzu kommen neue Arbeitszonen und auch der Infrastrukturausbau. Mit einem weiteren Kulturlandverlust ist daher zu rechnen. Gemäss der Immobilienmarktanalyse 2017 von Wüest und Partner wurden bei zusätzlich knapp 80'000 Einwohnern insgesamt über 50'000 Wohnungen neu gebaut. Die Zahl der leerstehenden Mietwohnungen (65'000) hat ein Rekordniveau erreicht und wird auch 2018 weiter zunehmen. Auch andere Statistiken belegen, dass die Bautätigkeit innerhalb, aber auch ausserhalb der Bauzonen seit 2014 stark ansteigt, was auch mit der allgemeinen Wirtschaftserholung zu tun hat. Für die Landschaft und das Kulturland bedeutet dies einen zunehmenden Druck. Zwar hat die Bevölkerung im September 2017 den auch von der SL unterstützten direkten



Raimund Rodewald a esquissé, en février 2017, sa vision de la Steinfabrik. Il s'agissait non seulement d'élaborer un nouveau plan d'aménagement tenant compte des surfaces de parking public du bas-village, mais aussi de n'autoriser de nouvelles constructions que dans le secteur des bâtiments existants. Toute la partie orientale jouxtant les réserves naturelles devait en revanche être dézonée et renaturée au moyen d'un transfert d'affectation. Cette proposition a fait des vagues dans l'opinion publique. L'expertise de la CFNP sur le développement de la Steinfabrik a ensuite été publiée en septembre 2017. Dans ses conclusions, elle propose principalement un transfert des maisons d'habitation prévues vers un autre endroit, en dehors des zones protégées, et la renaturation du site. La voie semble donc libre pour un grand coup, dans la mesure où la renaturation de l'ensemble du secteur créerait, selon la FP, le plus long tronçon sans construction sur les rives du lac de Zurich (4,7km) et la septième plus longue berge sans construction de tous les lacs du Plateau suisse. La FP s'engagera pour cette solution, qui représenterait l'une des plus grandes revalorisations paysagères de Suisse, comparable à la renaturation des zones alluviales de Rapperswil AG, de Rietheim AG ou de la Thur.

Une meilleure protection des terres agricoles au niveau cantonal

La mise en œuvre des nouvelles dispositions relatives au dimensionnement des zones à bâtir et à la taxation de la plus-value est en cours. Les cantons ont jusqu'au 1^{er} mai 2019 pour définir leurs zones à bâtir conformément aux besoins. Fin 2017, 9 cantons possédaient un plan directeur approuvé. La mise en œuvre au niveau des plans d'affectation communaux et les éventuels dézonages prendront également des années. A ce jour, on constate toutefois déjà qu'en raison de la croissance attendue de la population, la capacité des zones à bâtir actuelles ne suffira pas à bien des endroits, malgré les densifications dans les communes du centre. A cela s'ajoutent de nouvelles zones d'activité économique et le développement des infrastructures. Il faut donc s'attendre à de nouvelles pertes de terres agricoles. Selon l'analyse du marché immobilier de Wüest und Partner pour l'année 2017, plus de 50'000 nouveaux logements ont été construits pour un peu moins de 80'000 habitants supplémentaires. Le nombre de logements vides a atteint un niveau record (65'000), qui continuera d'augmenter en 2018. D'autres statistiques montrent également que l'activité de construction dans les zones à bâtir, mais aussi en dehors de celles-ci, a fortement augmenté depuis 2014, ce qui est également lié à la reprise économique générale. Cela entraîne une pression croissante sur le paysage et les terres agricoles.

Das Kulturland muss endlich stärker geschützt werden – Beispiel Saint-Aubin FR

Les terres agricoles doivent enfin être mieux protégées – exemple à Saint-Aubin FR

En septembre 2017, la population a clairement approuvé le contre-projet direct à l'initiative pour la sécurité alimentaire de l'Union suisse des paysans, également soutenu par la FP. Celui-ci implique notamment, outre une plus forte orientation de l'agriculture en fonction du marché, la protection des terres agricoles. De plus, la production de denrées alimentaires doit désormais être adaptée aux conditions locales, afin de ne pas surcharger les écosystèmes et d'assurer sa propre durabilité. Pour la FP, cela signifie que la protection des terres agricoles est relevée à un niveau pratiquement similaire à celui de la forêt. La mise en œuvre est toutefois encore laborieuse. C'est la raison pour laquelle on observe, dans de nombreux cantons, des initiatives pour une meilleure protection des terres agricoles. La FP est également

Gegenvorschlag zur Ernährungssicherheits-Initiative des Bauernverbandes klar angenommen. Dieser umfasst neben der stärkeren Marktorientierung der Landwirtschaft vor allem den Schutz des Kulturlandes. Zudem muss künftig die Produktion von Lebensmitteln an die örtlichen Gegebenheiten angepasst sein, damit die Ökosysteme nicht überlastet werden und langfristig für die Produktion von Nahrungsmitteln genutzt werden können. Für die SL bedeutet dies, dass nun rechtlich der Schutz des Kulturlandes nahezu auf die gleiche Stufe wie der Waldschutz angehoben wurde. Die Umsetzung ist aber noch harzig. Aus diesem Grund entstehen in vielen Kantonen Initiativen, die einen besseren Schutz des Kulturlandes zum Ziel haben. In der Ausarbeitungsphase dieser Initiativen wird auch die SL regelmässig beigezogen, so bei den beiden Initiativen Luzerner Kulturlandschaft, die im Juni 2017 lanciert wurden, wie auch bei der Schaffhauser Bodeninitiative. Bisher stiessen diese kantonalen Landschaftsinitiativen immer auf die Zustimmung der Bevölkerung oder führten zu verschärften Gesetzen zum Kulturlandschaftsschutz, wie im Kanton Bern oder Zürich. Am 12. Februar 2017 wurde der Gegenvorschlag zur Thurgauer Kulturlandschaftsinitiative mit 80% der Stimmen angenommen. Dieser sieht einen quantitativen Schutz des Nichtsiedlungsgebietes vor, was grundsätzlich auch für die Landwirtschaft mit ihren Hochbauten gilt. Weitere Initiativen stehen auch im Kanton Tessin vor der Abstimmung. Die SL wird sich in diese Debatten einbringen, setzt aber auch auf eine Stärkung des Kulturlandschutzes im Rahmen der Raumplanungsgesetzrevision auf Bundesebene.

4
46

Die V-Bahn und die Ehrfurcht vor dem Eiger

Das seit 2011 in Diskussion stehende V-Bahn-Projekt, das mit dem neuen Eigerexpress, einer 3S-Kabinenbahn von Grindelwald-Grund zur Station Eigergletscher, bedrohlich nahe an die geschützte Berg-Ikone Eigernordwand zu stehen kommt, warf 2017 hohe emotionale Wellen. Darf ein Unesco-Weltnaturgut derart beeinträchtigt werden, oder ist der Eingriff, wie es die eidgenössische Natur- und Heimatschutzkommission (ENHK) bereits äusserte, nur geringfügig? Die SL, die zusammen mit der Pro Natura im März bzw. Mai 2016 Einsprache gegen die V-Bahn erhob, regte nach dem leider negativen Gutachten der ENHK im Februar 2017 einen Runden Tisch an, um die Frage der Optimierung der Linienführung zugunsten der Landschaft am Fusse des Eigers sowie der Ersatzmassnahmen zu diskutieren. Die SL beantragte an dieser Verhandlungsrunde vom 6. April 2017 ein unabhängiges Fachgutachten zur Frage der Projektoptimierung im Abschnitt oberhalb der heutigen Wengernalpbahn (Masten 5–7). Im Weiteren schlug die SL die farbliche Abdunklung der heute in weissem Beton landschaftlich sehr störenden, einen halben Kilometer langen Sträätligalerie vor der Kleinen Scheidegg sowie eine nachfragegerechte Beladung des Eigerexpresses mit den Gondeln vor. Letzteres sollte dazu führen, dass in Zeiten geringer Nachfrage die Gondelabstände grösser werden, um den Strom der Bewegung vor dem Eiger zu reduzieren. Die Jungfraubahnen nahmen diese Vorschläge zähneknirschend an und legten im September dann ein entsprechendes Gutachten mit Verbesserungsvorschlägen vor. Demgemäss seien eine Verschiebung des letzten Mastes Nr. 7 um rund 18 m und eine Höhenreduzierung der beiden Masten 6 und 7 im oberen Bereich um 2,5 m bzw. 5,5 m vorzunehmen, was die optische Beeinträchtigung der Eigernordwand reduziert. Gleichzeitig war zu erfahren, dass das BAFU das Unesco-Welterbebüro in Paris von dem Projekt unterrichtete, das möglicherweise Empfehlungen an die Schweiz hinsichtlich des Welterbeobjekts Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (SAJA) richten könnte. Anfang Dezember 2017 lagen nun sämtliche Akten vor.

régulièrement associée à la phase d'élaboration de ces initiatives, comme pour les deux initiatives lucernoises en faveur du paysage culturel, lancées en juin 2017, ou l'initiative schaffhousoise pour la protection du sol. Jusqu'ici, les initiatives cantonales pour le paysage ont toujours obtenu l'approbation de la population ou conduit à un renforcement de la législation sur la protection des terres agricoles, comme dans les cantons de Berne ou de Zurich. Le 12 février 2017, le contre-projet à l'initiative thurgovienne sur le paysage culturel a été approuvé par 80% des votants. Celui-ci prévoit une protection quantitative des régions non constructibles, qui s'applique en principe aussi à l'agriculture et à ses bâtiments. D'autres initiatives seront prochainement mises en votation au Tessin. La FP s'engagera dans ces débats, mais mise également sur un renforcement de la protection des terres agricoles dans le cadre de la révision de la loi sur l'aménagement du territoire au niveau fédéral.

Les télécabines en V et le respect de l'Eiger

Le projet de télécabines en V, en discussion depuis 2011, qui s'approche de très près à la célèbre paroi nord de l'Eiger avec le nouvel Eigerexpress, une télécabine tricâble de Grindelwald-Grund à la station Eigergletscher, a suscité une vague de réactions en 2017. Ce site inscrit au patrimoine mondial de l'UNESCO doit-il supporter une pareille intervention, ou celle-ci n'est-elle que «mineure», comme l'affirme la Commission fédérale pour la protection de la nature et du paysage (CFNP)? La FP, qui a fait opposition contre ce projet de télécabines en V avec Pro Natura, respectivement en mars et en mai 2016, a organisé une table ronde après l'expertise malheureusement négative de la CFNP. Cette table ronde avait pour but de discuter de l'optimisation du tracé en faveur du paysage au pied de l'Eiger, ainsi que des mesures compensatoires.

Die Sträatligalerie soll besser in die Landschaft eingepasst werden

La galerie de Sträatli doit être mieux intégrée dans le paysage



Dans le cadre de cette séance de négociation du 6 avril 2017, la FP a demandé une expertise indépendante sur l'optimisation du projet dans la section au-dessus de l'actuelle Wengernalpbahn (mâts 5–7). La FP a également proposé deux mesures complémentaires: premièrement, peindre d'une couleur foncée le mur extérieur de la galerie de Sträatli, devant la Kleine Scheidegg, longue d'un demi-kilomètre et aujourd'hui très gênante dans le paysage avec son béton clair, et deuxièmement, une gestion du débit des cabines de l'Eigerexpress en fonction de

Da der provisorische Weiterbetrieb der Männlichenbahn für den Winter 2017/18 gefährdet schien, entschlossen sich die SL und Pro Natura Anfang Dezember 2017 zum Beschwerdeverzicht, sofern die Jungfraubahnen ihre angekündigten Ersatzmassnahmen auch wirklich durchführen würden. In einer entsprechenden Vereinbarung wurden dann die wichtigen landschaftlichen Ersatzmassnahmen bestätigt, sodass aus diesem insgesamt nach wie vor äusserst kritischen Projekt auch Positives für die Landschaft resultieren kann.

Tierställe – Zielkonflikte zwischen Luftreinhaltung und Raumplanung

Die Schweizer Landwirtschaft steht derzeit unter grossem Anpassungsdruck. Die Milchpreise sind tief, was viele Landwirte dazu bewegt, die Betriebe zu vergrössern, sich zusammenzuschliessen oder neue Betriebszweige aufzubauen. Das hat eine rege Bautätigkeit in der Landwirtschaftzone zur Folge. Landauf, landab wird die Landschaft mit neuen Stallbauten möbliert. Für die SL ist diese Entwicklung in zwei Hinsichten problematisch: Einerseits sind zeitgemässe Stallbauten wegen der erhöhten Anforderungen an das Tierwohl, aber auch der rationalen Bewirtschaftung grossvolumig, die Architektur richtet sich primär nach der Funktionalität und nimmt kaum Rücksicht auf die Einpassung in die Landschaft. Andererseits stehen die neuen Ställe häufig auf der grünen Wiese, fernab von den bestehenden Betrieben und Siedlungen. Die neuen Grosställe tragen damit auch zur ungewünschten Zersiedlung und zum Verlust von wertvollem Kulturland bei. Die Ursache für die schlecht gewählten Standorte liegt u.a. in den geltenden Mindestabständen von Ställen zu bewohnten Gebieten. Die Berechnung der erforderlichen Abstände beruht auf über 20-jährigen Grundlagen. Seither hat sich die Tierhaltung stark

4
48



verändert. Die Herden sind grösser geworden und haben heute mehr Auslauf. Gleichzeitig hat die Bevölkerung zugenommen und sich die Siedlungsfläche ausgedehnt. Das Konfliktpotenzial zwischen den Anliegen der Landwirtschaft nach einer zeitgemässen Produktion und der Bevölkerung, die keine Geruchsbelästigung duldet, ist grösser geworden. Deshalb will der Bund die erforderlichen Mindestabstände für Stallbauten überarbeiten. Die SL befürchtet, dass dadurch die Ställe noch stärker als heute auf die grüne Wiese gedrängt werden. Auf Anregung der SL reichte Nationalrat Markus Hausammann (SVP/TG) im Juni eine Interpellation ein, um den Bundesrat zu fragen, wie er mit diesem Konflikt zwischen Luftreinhaltung und Raumplanung

la demande. Cette dernière mesure doit permettre d'augmenter la distance entre les cabines durant les périodes de faible demande, afin de réduire leur flux devant l'Eiger. Les Chemins de fer de la Jungfrau ont accepté ces idées à contrecœur et ont présenté une étude correspondante en septembre. Celle-ci propose de déplacer le dernier mât n° 7 d'environ 18 m et de réduire la hauteur des deux mâts 6 et 7 de, respectivement, 2,5 et 5,5 m, ce qui réduirait l'impact visuel sur la paroi nord de l'Eiger. Parallèlement, on a appris que l'OFEV a informé de ce projet le bureau de l'UNESCO à Paris, susceptible d'adresser des recommandations à la Suisse concernant le site des Alpes suisses Jungfrau-Aletsch, inscrit au patrimoine mondial. Début décembre 2017, tous les dossiers étaient disponibles. Comme la poursuite à titre provisoire de l'exploitation de la Männlichenbahn pour l'hiver 2017/18 semblait compromise, la FP et Pro Natura ont décidé, début décembre 2017, de renoncer à un recours, pour autant que les Chemins de fer de la Jungfrau réalisent effectivement les mesures compensatoires annoncées. Ces dernières ont pu être confirmées dans une convention correspondante, de telle sorte que des éléments positifs pour le paysage résulteront aussi de ce projet qui reste, globalement, extrêmement critique.

Bâtiments d'élevage – objectifs contradictoires entre qualité de l'air et aménagement du territoire

L'agriculture suisse est actuellement confrontée à de fortes pressions en matière d'adaptation. Le faible prix du lait incite de nombreux éleveurs à agrandir leur exploitation, à se regrouper ou à développer de nouveaux secteurs d'activité. Cela entraîne de nombreux projets de construction dans les zones agricoles. De nouvelles étables apparaissent régulièrement dans le paysage. Pour la FP, cette évolution est problématique à plusieurs titres: d'une part, les nouvelles étables sont de grandes dimensions en raison des exigences accrues posées quant au bien-être des animaux et de la rationalisation de l'exploitation; l'architecture est basée prioritairement sur la fonctionnalité et ne tient guère compte de l'intégration dans le paysage. D'autre part, elles sont souvent construites en rase campagne, loin des exploitations et des localités existantes. Ces nouvelles constructions volumineuses contribuent ainsi à un mitage indésirable du territoire et à la perte de précieuses terres agricoles. La cause du mauvais choix des emplacements réside, entre autres, dans les distances minimales à respecter avec les zones résidentielles. Le calcul de ces distances repose sur des bases vieilles de 20 ans. Depuis, l'élevage d'animaux de rente a beaucoup changé. Les troupeaux sont devenus plus grands et ont davantage de parcours en plein air. Dans le même temps, la population a augmenté et la surface urbanisée s'est étendue. Le potentiel de conflits entre les exigences de l'agriculture pour une production moderne et celles de la population, qui ne tolère pas les nuisances olfactives, s'est accru. C'est pourquoi la Confédération veut revoir les distances minimales pour les étables. La FP craint que celles-ci soient repoussées encore plus loin en rase campagne. A l'initiative de la FP, le conseiller national Markus Hausammann (UDC/TG) a déposé en juin une interpellation pour demander au Conseil fédéral comment il comptait résoudre le conflit entre qualité de l'air et aménagement

Die Geruchsabstände drängen die Pouletmasthallen oft auf die grüne Wiese

Les distances minimales liées aux odeurs renvoient souvent les halles d'engraissement de poulets en rase campagne

umgehen wolle. Der Bundesrat antwortete ausweichend und delegierte die Entscheidung an die Kantone. Die SL wird sich weiterhin dafür einsetzen, dass sich Betriebe in bäuerlich geprägten Weilern betriebsnah entwickeln dürfen und die Stallneubauten nicht immer stärker auf die grüne Wiese gedrängt werden. Aber nicht nur die Wahl des Standortes, sondern auch die Gestaltung der Bauten verlangt mehr Sorgfalt. Die SL fordert mehr Qualität in der Planung landwirtschaftlicher Bauten und legte ihre Kriterien hierzu an landwirtschaftlichen Weiterbildungs- tagungen vor.

Umnutzung von Maiensässen – viel Etikettenschwindel

Die Umnutzung von Ställen und Scheunen im Berggebiet hat mit dem Inkrafttreten des Zweitwohnungsgesetzes am 1. Januar 2016 deutlich an Bedeutung gewonnen. Der Bundesgesetzgeber hatte nämlich explizit die Umnutzung von Ökonomiebauten innerhalb der Bauzonen (unter



*Die Instandhaltung
der Ställe von
Davos Monstein GR
wird gefördert*

*La remise en état
des étables de
Davos Monstein GR
est encouragée*

dem Vorbehalt der Ortsbildprägung) und ausserhalb der Bauzonen (unter dem Aspekt der Landschaftsprägung und der Schutzwürdigkeit) als zulässig aus Sicht der Zweitwohnungsschranke erklärt. Damit können die Gemeinden, die einen Zweitwohnungsanteil von über 20% haben, ihre ungenutzten Ställe, Stadel, Spycher oder Heuschober dennoch in Zweitwohnungen umwandeln, was zur Folge hat, dass der Zweitwohnungsanteil weiter anwächst. Die SL hatte sich seinerzeit bei den Parlamentariern vergeblich gegen diese pauschale Erleichterung gewehrt und vor Spekulation gewarnt. Bereits wurden nun Fälle bekannt, wo einfache Stallbauten nach dem Umbau zu Ferienzwecken in Millionenhöhe gehandelt werden. So erlaubt das heutige Raumplanungsrecht zwar unter Auflagen die Umnutzung von Ökonomiebauten ausserhalb der Bauzone zu Zweitwohnungen, doch nur wenige Regionen machen von diesen Möglichkeiten Gebrauch. 2016 wurde nun von Graubünden und mit Unterstützung durch das Wallis eine Standesinitiative eingereicht, die eine nahezu schrankenlose Freigabe der Umnutzung von Ökonomiebauten zu Ferienzwecken ermöglichen soll. Als Argument wurde der Schutz eines baulichen Kulturgutes vor dem Zerfall vorgeschoben. Im Mai 2017 lehnte zwar die zuständige Kommission des Ständerates diese Standesinitiative als viel zu weit gehend ab, formulierte aber ihrerseits eine Motion. Diese besagt, dass in den kantonalen Richtplänen, wogegen notabene kein Beschwerderecht besteht, weitere Lockerungen der Umbaubestimmungen festgeschrieben werden könnten.

du territoire. Le Conseil fédéral a esquivé la question et a délégué la décision aux cantons. La FP continuera de s'engager pour que les exploitations agricoles puissent se développer dans des hameaux à caractère rural et que les nouvelles étables ne soient pas renvoyées toujours plus loin en rase campagne. Mais le choix du site n'est pas le seul en cause, la conception des bâtiments exige également une plus grande attention. La FP demande une plus grande qualité dans l'architecture des constructions rurales et a présenté ses critères lors de journées de formation continue agricole.

Changement d'affectation de mayens – arguments souvent douteux

Le changement d'affectation des granges et étables dans les régions de montagne a nettement gagné en importance avec l'entrée en vigueur, le 1^{er} janvier 2016, de la loi sur les résidences secondaires. Sous l'angle de la limitation des résidences secondaires, le législateur fédéral avait en effet explicitement déclaré comme admissible le changement d'affectation de constructions rurales à l'intérieur de la zone à bâtir (sous réserve la protection des monuments et sites) et en dehors de celle-ci (sous l'aspect de l'empreinte paysagère et du caractère digne de protection). Les communes dont la proportion de résidences secondaires dépasse les 20% peuvent ainsi malgré tout transformer leurs étables, mayens, granges et mazots en résidences secondaires, ce qui a pour conséquence d'augmenter encore la proportion de ces dernières. La FP s'était opposée en vain auprès des parlementaires contre cet allègement et avait averti du risque de spéculation. Entre-temps, on connaît des cas où de simples étables ont été négociées pour plusieurs millions, après leur transformation en maisons de vacances. La législation fédérale prévoit donc, certes avec des restrictions, le changement d'affectation de constructions rurales hors de la zone à bâtir en résidences secondaires, mais seules quelques régions font usage de ces possibilités. En 2016, les Grisons ont déposé, avec le soutien du Valais, une initiative parlementaire demandant une libéralisation pratiquement totale du changement d'affectation des constructions rurales en résidences secondaires. L'argument principal était la préservation du patrimoine culturel bâti du délabrement. En mai 2017, la commission compétente du Conseil des Etats a rejeté cette initiative en considérant qu'elle allait beaucoup trop loin, mais a formulé elle-même une motion. Selon celle-ci, de nouveaux allègements des dispositions relatives au changement d'affectation pourraient être inscrits dans le plan directeur – contre lequel, soit dit en passant, il n'existe aucun droit de recours. Afin de garantir le principe de séparation des zones, il faudrait s'assurer que ces utilisations supplémentaires hors des zones à bâtir n'entraînent pas globalement d'utilisation plus étendue, intensive ou perturbatrice. Le Conseil des Etats a transmis cette motion lors de la session d'automne.

Sous la perspective de la séparation des zones constructibles et des zones non constructibles, cette ouverture doit être rejetée, tout comme l'argumentation selon laquelle le changement d'affectation représente la seule manière de conserver ces bâtiments en tant qu'éléments du paysage culturel. Ce n'est que de la poudre aux yeux, comme l'a souligné la FP face aux conseillers aux Etats, du fait qu'en réalité, la transformation en résidence détruit précisément ce qu'il faut conserver, à savoir la structure et la fonction caractéristiques de ces constructions. Par ailleurs, ces changements d'affectation sont inadmissibles compte tenu de l'augmentation des dangers naturels dans les régions de montagne. La FP a également attiré l'attention sur le fait qu'il existe de nombreux bons exemples de remises en état de ces constructions, lorsque

Zur Wahrung des Trennungsgrundsatzes müsse dabei sichergestellt werden, dass Mehrnutzungen im Gebiet ausserhalb der Bauzonen insgesamt keine grösseren, intensiveren oder störenden Nutzungen zur Folge hätten. In der Herbstsession überwies der Ständerat diese Motion. Aus Sicht der Trennung Baugebiet/Nichtbaugebiet ist diese Öffnung ebenso abzulehnen wie aufgrund der Argumentation, es handle sich beim Umbau um den einzigen Weg, diese Gebäude als Teil der Kulturlandschaft zu erhalten. Dies ist Augenwischerei, wie die SL gegenüber Ständeräten argumentierte, da in Tat und Wahrheit durch den Umbau in ein Wohnhaus gerade das zerstört wird, was erhalten werden soll, nämlich die identische Struktur und die ablesbare Funktion der Bauten. Zudem sind durch die zunehmenden Naturgefahren im Berggebiet diese Umnutzungen nicht zu verantworten. Auch wies die SL darauf hin, dass es zahlreiche gute Beispiele gibt, wie diese Gebäude, wenn sie erhalten werden sollen, instand gehalten werden können, ohne ihren Charakter durch einen Umbau in ein Ferienhaus zu zerstören. Solche Projekte wie in Valsot GR, im Safiental GR, im Baltschiederthal VS oder auch im Maggialtal TI werden auch finanziell durch die SL unterstützt. Werden Ställe ausnahmsweise dennoch zu Wohnhäusern umgebaut, so sollten eine Mehrwertabgabe und eine Landschaftspflegegarantie eingefordert werden. Zudem dürfen ungenutzte Ställe auch einmal zerfallen oder rückgebaut werden. Der Wert der alpinen Kulturlandschaft besteht nicht im einzelnen Bau, sondern in der Authentizität ihrer Erscheinung.

4 52

Stärkung des Gebots der ungeschmälernten Erhaltung

Unsere Landschaftsikonen sind neben unseren geschützten Ortsbildern das Erkennungsbild unseres Landes. An diesen Orten hat der Mensch über Jahrhunderte einen kulturellen Fussabdruck hinterlassen, dessen Vielfalt uns immer wieder fasziniert und von dem wir auch touristisch profitieren. Dass gerade unsere Biodiversität derart stark unter Druck geraten ist, wie dies der OECD-Bericht über die Umweltleistungen der Schweiz 2017 darlegte, hat mit dem schleichenden Qualitätsverlust unserer Landschaften zu tun. In der Schweiz sind knapp 19% der Landesfläche als landschaftliche Hotspots im BLN-Inventar geschützt. Deshalb garantiert ihnen das Bundesrecht «in besonderem Masse die ungeschmälernte Erhaltung» und die «grösstmögliche Schonung». 2017 wurde das Inventar 40-jährig.

Der grösste Flächenanteil der 162 besonders wertvollen Landschaften und Naturdenkmäler des BLN ist im Berggebiet anzutreffen, wohl weit unter 10% der Schutzgebietsfläche befindet sich jedoch im Mittelland, in dem bereits deutlich über 70% der Bevölkerung in den städtischen Agglomerationen wohnen. Personen, die in einem BLN-Gebiet leben, nehmen ihre Umgebung gemäss der Erhebung der Landschaftsbeobachtung Schweiz (LABES) als besonders schön, faszinierend und authentisch wahr. Der Umkehrschluss daraus führt zur provozierenden Aussage, dass mehr als 90% der Landschaften im Mittelland und 80% der gesamten übrigen Landesfläche keine besonders wertvolle Qualität aufweisen und anderen Anforderungen zu genügen haben. Damit können wir aber nicht zufrieden sein. Ziel muss es doch sein, auch in den städtischen Agglomerationen ein ökologisches und soziokulturelles Wohlbefinden zu schaffen, also Orte der Schönheit und Attraktion. Andererseits bieten die Landschaftsikonen eine unverzichtbare Quelle für die Nachhaltigkeit unseres Landes. Die seit Jahren hängige und jüngst wieder aktivierte parlamentarische Initiative des Zuger Ständerates Joachim Eder fordert nichts anderes als mehr Nutzungsfreiheiten in diesen Landschaftsikonen und droht die Anstrengungen

c'est nécessaire, sans perte de leur caractère propre par une transformation en maison de vacances. De tels projets comme à Valsot GR, dans le Safiental GR, dans la vallée de Balt-schieder VS ou dans le Val Maggia TI sont également soutenus financièrement par la FP. Lorsque des étables sont malgré tout transformées exceptionnellement en maison d'habitation, il faudrait exiger une taxe sur la plus-value et une garantie d'entretien du paysage. De plus, les étables inutilisées doivent également pouvoir un jour tomber en ruine ou être démolies. La valeur du paysage culturel alpin ne réside pas dans des constructions individuelles, mais dans l'authenticité de son aspect.

Renforcement de l'obligation d'une conservation intégrale

Nos icônes paysagères caractérisent notre pays, avec nos monuments et sites protégés. Dans ces lieux, l'homme a laissé, au fil des siècles, une empreinte culturelle dont la diversité ne cesse de nous fasciner et dont nous profitons également au niveau touristique. La pression particulièrement élevée sur notre biodiversité, relevée dans le rapport 2017 de l'OCDE sur les performances environnementales de la Suisse, est liée à la lente dégradation de la qualité de nos paysages. En Suisse, moins de 19% du territoire sont protégés comme sites paysagers remarquables dans l'inventaire IFP. C'est pourquoi le droit fédéral considère que ces objets «méritent tout particulièrement d'être conservés intacts» ou «d'être ménagés dans la mesure du possible». Cet inventaire a fêté ses 40 ans en 2017.

La plus grande partie des 162 paysages et monuments naturels particulièrement précieux de l'IFP sont situés dans les régions de montagne, et bien moins de 10% des surfaces protégées sont situées sur le Plateau, qui abrite déjà plus de 70% de la population dans des agglomérations urbaines. Les personnes vivant dans une région IFP considèrent leur environnement comme particulièrement beau, fascinant et authentique, selon un sondage de l'Observation du paysage suisse (OPS). On pourrait en tirer la conclusion provocatrice qu'à l'inverse, plus de 90% des paysages du Plateau et 80% du reste du territoire ne présenteraient pas de qualité particulière et devraient satisfaire à d'autres exigences. Nous ne saurions toutefois nous contenter de cela. Car l'objectif doit être d'assurer également un bien-être écologique et socio-culturel dans les agglomérations urbaines, autrement dit, d'en faire des lieux esthétiques et attrayants. D'un autre côté, les icônes paysagères offrent une source indispensable pour la durabilité de notre pays. L'initiative parlementaire du conseiller aux Etats zougais Joachim Eder, déposée il y a des années et récemment réactivée, ne demande rien d'autre qu'une plus grande liberté d'utilisation de ces icônes paysagères et menace de discréditer les efforts de la population locale ainsi que

*Die eindruckliche
Weite im BLN-Objekt
Vallée de Joux et
Haut-Jura vaudois*

*Les vastes espaces
de l'objet IFP Vallée
de Joux et Haut-Jura
vaudois*



der lokalen Bevölkerung, der kantonalen und eidgenössischen Behörden zur Wahrung der landschaftlichen Schönheiten zu diskreditieren. Die SL arbeitet seit Jahren intensiv an einer neuen Landschaftsinitiative, die den Schutz der BLN-Gebiete und der geschützten Ortsbilder sichern will. Sie wird nicht zögern, diese zu lancieren, sollte die Politik weitere Schritte in Richtung Abbau der Schutzbestimmungen unternehmen.

Parlamentarische Gruppe Natur- und Heimatschutz

Die von der SL geleitete parlamentarische Gruppe Natur- und Heimatschutz unter dem Präsidium von Nationalrat Kurt Fluri führte 2017 zwei ihrer von Parlamentarier/innen jeder Couleur immer gut besuchten Anlässe durch. Die Veranstaltungen werden immer in Partnerschaft mit der parlamentarischen Gruppe «Biodiversität und Artenschutz» organisiert, die von Werner Müller (SVS/BirdLife Schweiz) als Sekretär geleitet wird.

Rund 20 Personen waren zugegen am Anlass vom 31. Mai 2017 unter dem Titel «Brennpunkt Raumplanung: Neue Vorschläge zum Bauen ausserhalb Bauzonen». Ruedi Muggli präsentierte dort seine im Auftrag der SL und der Pro Natura durchgeführte Studie, die auf gute Resonanz stiess. Thomas Kappeler, Sektionschef Recht des Bundesamtes für Raumentwicklung (ARE), stellte anschliessend die umstrittenen Vorschläge des Bundes zur Teilrevision des Raumplanungsgesetzes vor. Entsprechend lebhaft war die Diskussion. Am 13. September 2017 fand ein gut besuchter Anlass zum Thema «Aktionsplan Biodiversität Schweiz» statt. Referenten waren Stefan Eggenberg, Direktor Info Flora, und Hans Romang, Leiter der Abteilung Arten, Ökosysteme, Landschaften, Bundesamt für Umwelt (BAFU).

Kommissionen und Arbeitsgruppen

Die Kommissionsarbeit betrifft zum einen wissenschaftlich-fachliche, zum anderen politische Themen. Der häufige Einbezug der SL in Begleit- und Arbeitsgruppen ist erfreulich und dient der Lösungssuche und der landschaftsgerechten Planung zu einem frühen Zeitpunkt.

Mitwirkung in sachpolitischen Kommissionen

- Kerngruppe Sachplan Übertragungsleitungen (SÜL) (Raimund Rodewald)
- Begleitgruppe Aktualisierung Landschaftskonzept Schweiz LKS (Raimund Rodewald)
- Begleitgruppe zur Landschaftsqualität des Kantons Zürich (Raimund Rodewald)
- Begleitgruppe «Werkstätten» (Raimund Rodewald)
- Fachkommission Kulturlandschaft Kloster Schönthal (Raimund Rodewald)



Begehung im Rahmen der Fachkommission Kloster Schönthal

Visite des lieux de la commission spécialisée du couvent de Schönthal

des autorités cantonales et fédérales pour préserver leurs beautés. La FP travaille depuis de nombreuses années à une nouvelle initiative pour le paysage, destinée à assurer la protection des régions IFP et des monuments et sites protégés. Elle n'hésitera pas à lancer cette initiative si la politique devait faire de nouveaux pas en direction d'un démantèlement des dispositions de protection.

Groupe parlementaire Protection de la nature et du paysage

Le groupe parlementaire Protection de la nature et du paysage, mené par la FP et présidé par le conseiller national Kurt Fluri, a organisé deux réunions en 2017, affichant comme toujours une participation réjouissante des parlementaires, tous partis confondus. Ces réunions sont toujours réalisées en partenariat avec le groupe parlementaire Biodiversité et protection des espèces, mené par Werner Müller (ASPO/BirdLife Suisse) en tant que secrétaire.

Une vingtaine de personnes ont participé à la réunion du 31 mai 2017 sous le titre «L'aménagement du territoire en point de mire: nouvelles propositions pour la construction en dehors des zones à bâtir». Ruedi Muggli y a présenté son étude réalisée pour le compte de la FP et de Pro Natura, qui a été très bien accueillie. Thomas Kappeler, chef de la section Droit de l'Office fédéral du développement territorial (ARE), a ensuite présenté les propositions controversées de la Confédération pour la révision partielle de la loi sur l'aménagement du territoire. Les discussions étaient, comme on l'imagine, fort animées. Le 13 septembre 2017, une réunion bien suivie a été consacrée au thème «Plan d'action biodiversité suisse». Les conférenciers étaient Stefan Eggenberg, directeur d'Info Flora, et Hans Romang, chef de la division espèces, écosystèmes et paysages de l'Office fédéral de l'environnement (OFEV).

Commissions et groupes de travail

Le travail en commissions porte, d'une part, sur des thèmes scientifiques et techniques, et d'autre part sur des thèmes politiques. La fréquente participation de la FP dans des groupes d'accompagnement et des groupes de travail est réjouissante et favorise la recherche de solutions ainsi qu'une planification respectueuse du paysage à un stade précoce.

Participation dans des commissions politiques

- Groupe principal Plan sectoriel des lignes de transport d'électricité (PSE) (Raimund Rodewald)
- Groupe d'accompagnement actualisation du Concept Paysage Suisse (CPS) (Raimund Rodewald)
- Groupe d'accompagnement pour la qualité paysagère du canton de Zurich (Raimund Rodewald)
- Groupe d'accompagnement «Ateliers» (Raimund Rodewald)
- Commission spécialisée pour le paysage culturel du couvent de Schöenthal (Raimund Rodewald)
- Alliance agraire (Franziska Grossenbacher)
- Groupe de travail Droit des associations de protection de l'environnement (Roman Hapka)

- Agrarallianz (Franziska Grossenbacher)
- Arbeitsgruppe Recht der Umweltverbände (Roman Hapka)

Mitwirkungen in Organisationen

- Zentralvorstand des Schweizer Heimatschutzes (Raimund Rodewald)
- Beirat der Stiftung Terrafina Oberengadin (Raimund Rodewald)
- Beirat des Vereins Vision Landwirtschaft (Raimund Rodewald)
- Interessengemeinschaft Kulturlandschaft (Raimund Rodewald)
- Präsidium der Heinrich Welti-Stiftung (Raimund Rodewald)
- Stiftungsrat der Stiftung Umwelteinsatz (Raimund Rodewald)
- Stiftungsrat der Fundaziun Pro Terra Engiadina (Raimund Rodewald)
- Vorstand «Netzwerk Raumplanung» (Raimund Rodewald)
- Berater des Vereins Hochspannung unter den Boden (HSUB) (Roman Hapka)

Mitwirkung in Projektgruppen

- Begleitgruppe Gantrisch-Arena (Franziska Grossenbacher)
- Greina-Kommissionen Vrin und Sumvitg GR (Raimund Rodewald)
- Jury «Welterbe-Kristall» des Managementzentrums Unesco-Welterbe Schweizer Alpen Jungfrau-Aletsch (Raimund Rodewald)
- Arbeitsgruppe Erlebnisraum RhoneGLETSCHer (Karina Liechti)
- Baltschiedertalkommission (Karina Liechti)
- Arbeitsgruppe KWO-Projekt Kraftwerk Trift (Roman Hapka)
- Revitalisierungskommission der Vereinigung Broye – Source de Vie FR/VD (Roman Hapka)
- Komitee Landschafts-Aktionsplan von Soulce und Undervelier JU (Roman Hapka)
- Steuerungsausschüsse der Projekte Chemin des Anabaptistes (Parc Chassereal), Ponchet (Val d'Anniviers) und Grenzkultur (Pfywald) (Roman Hapka)
- Projektgruppe Restaurierung der römischen Umwallung in Avenches VD (Roman Hapka)
- Informationsgruppe Umfahrungsstrasse Aarwangen (Franziska Grossenbacher)

Mitwirkung in wissenschaftlichen Gremien

- Programmleitung «Kulturerbe der Traditionellen Bewässerung in Europa» (Raimund Rodewald)
- Kuratorium Bauernhausforschung (Raimund Rodewald)
- Beirat der Schweizerischen akademischen Gesellschaft für Umweltforschung und Ökologie (Saguf) (Raimund Rodewald)
- Beirat des Instituts für Umwelt und Natürliche Ressourcen Wädenswil der Zürcher Hochschule für Angewandte Wissenschaften (ZHAW) (Raimund Rodewald)
- Jury-Komitee der Abteilung Landschaft und Gewässer des Kantons Aargau (Karina Liechti)
- Vorstand Verein Forum Landschaft (Roman Hapka)

Collaboration dans des organisations

- Comité central de Patrimoine suisse (Raimund Rodewald)
- Comité consultatif de la fondation Terrafina Oberengadin (Raimund Rodewald)
- Comité consultatif de l'association Vision Landwirtschaft (Raimund Rodewald)
- Communauté d'intérêts Kulturlandschaft (Raimund Rodewald)
- Président de la fondation Heinrich Welti (Raimund Rodewald)
- Membre du conseil de la fondation Actions en faveur de l'environnement (Raimund Rodewald)
- Membre du conseil de la fondation Pro Terra Engiadina (Raimund Rodewald)
- Membre du comité du «Réseau aménagement du territoire » (Raimund Rodewald)
- Conseiller de l'association Haute tension sous terre (HSUB) (Roman Hapka)

Participation à des groupes de projet

- Groupe d'accompagnement Gantrisch-Arena (Franziska Grossenbacher)
- Commissions de la Greina Vrin et Sumvitg GR (Raimund Rodewald)
- Jury « Welterbe-Kristall » du Centre de gestion du site Alpes suisses Jungfrau-Aletsch inscrit au patrimoine mondial de l'UNESCO (Raimund Rodewald)
- Groupe de travail «Erlebnisraum RhoneGLETSCHer» (Karina Liechti)
- Commission du Baltschiedertal (Karina Liechti)
- Groupe de travail KWO-Projekt Kraftwerk Trift (Roman Hapka)
- Commission de revitalisation de l'association Broye – Source de Vie FR/VD (Roman Hapka)
- Comité du Plan d'action paysager de Soulce et Undervelier JU (Roman Hapka)
- Groupes de pilotage des projets «Chemin des Anabaptistes» (Parc du Chasseral), «Ponchet» (Val d'Anniviers) et «Grenzkultur» (Bois de Finges) (Roman Hapka)
- Groupe de projet Restauration du mur d'enceinte romain d'Avenches VD (Roman Hapka)
- Groupe d'information de la route de contournement d'Aarwangen (Franziska Grossenbacher)

Participation à des organes scientifiques

- Direction du programme «Patrimoine culturel de l'irrigation traditionnelle en Europe» (Raimund Rodewald)
- Kuratorium Bauernhausforschung (Raimund Rodewald)
- Comité consultatif de la Société académique suisse pour la recherche environnementale et l'écologie (saguf) (Raimund Rodewald)
- Comité consultatif de l'Institut de l'environnement et des ressources naturelles de la Haute école zurichoise de sciences appliquées (ZHAW) (Raimund Rodewald)
- Jury de la division Paysage et cours d'eau du canton d'Argovie (Karina Liechti)
- Comité de l'association Forum Paysage (Roman Hapka)